

Analyse • 7. Februar 2022, 6:02 Uhr

Andreas Goldthau: „Die Knappheit am Erdgasmarkt ist global, nicht nur bei uns“



Andreas Goldthau leitet die Forschungsgruppe „Energiewende und der Globale Süden“ am IASS Potsdam und ist Vizedirektor der Willy Brandt School of Public Policy an der Universität Erfurt.

Neue LNG-Importe nach Europa können dazu führen, dass andere Länder aus dem Markt gepreist werden. Das seien Schwellenländer, die nicht mehr in der Lage wären, preislich mit Europa zu konkurrieren, sagt Andreas Goldthau im Gespräch mit Charlotte Wirth.

Herr Goldthau, für wie ernst halten Sie die Energiekrise in Europa?

Wir diskutieren momentan über Energiepreise und Versorgungssicherheit. Hier ist die Lage sicherlich ernst. Falls es wirklich zu Kriegshandlungen in der Ukraine kommt, haben wir aber ein Szenario, das weit darüber hinausgeht. Da ginge es um die Stabilität eines Landes, um humanitäre Krisen, Menschen werden nach Westen flüchten und versorgt werden müssen. Wir schauen in Deutschland sehr verengt darauf, ob wir morgen unser Erdgas noch haben und Nord Stream 2 zu halten ist. Unser Problem im Falle eines Krieges ist nicht die Gasversorgung, sondern der Krieg, der dann mitten in Europa tobt.

Seien Sie unser Gast am Europe.Table. Jetzt kostenlos testen, ohne automatische Verlängerung.

Kostenlos
testen

Sieben oder acht Prozent des russischen Staatshaushalts werden aus den Erdgaseinnahmen gespeist, 40 Prozent aus Öl. Wenn die Gaseinnahmen wegfallen, wäre das zwar dramatisch. Es würde aber nicht den Staatsbankrott bedeuten. Gazprom hat jedoch eine weitere Rolle in Russland, es soll zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen. Es gäbe ganze Städte nicht mehr, würde Gazprom dort nicht Fußballstadien bauen, öffentliche Schwimmhallen und andere Infrastrukturen betreiben. Diesen Entwicklungsauftrag muss Gazprom refinanzieren, und das macht es über den Export. Ein Drittel des Gases geht in den Export, damit generiert das Unternehmen aber 100 Prozent seiner Einnahmen.

Also ist Gazprom hier verwundbar?

Einerseits ja. Andererseits würde der Ölpreis wohl durch die Decke gehen, wenn Russland in die Ukraine einmarschiert, und demnach auch die russischen Öleinnahmen. Wäre ich ein russischer Portfoliomanager im Staatsdienst, und wüsste, ob Russland einmarschiert, würde ich Optionen platzieren und den Effekt hebeln. Die Verluste aus den fehlenden Gasexporten refinanzieren sich so von selbst. Und die Russen sitzen auf einem großen Staatsfonds. Sie sind nicht mehr so verwundbar wie zur Annexion der Krim.

Ergeben Wirtschaftssanktionen gegen Russland mehr Sinn?

Sanktionen sind unvermeidbar, wenn es zu kriegerischen Handlungen kommt. Wir müssen aber bedenken, was dies bedeutet. Nehmen wir beispielsweise an, wir schalten Swift ab für die Russen: Wie wollen wir dann unser Gas zahlen? Darauf gilt es, sich vorzubereiten.

EU-Kommission und USA bereiten Europa auf eine Versorgungskrise vor. Wie dramatisch wäre diese, wenn Russland tatsächlich die Gaslieferungen drosselt?

Das hängt davon ab, wie lange die Situation anhalten wird. Wenn wir es mit einer kurzen Kriegshandlung in der Ostukraine zu tun hätten, ginge es wohl um eine überschaubare Unterbrechung. Wir könnten diese kurzfristig durchaus kompensieren, wir importieren derzeit bereits so viel Flüssiggas wie noch nie zuvor. Preislich würde das aber nicht schön. Wir stehen in harter Konkurrenz mit Asien.

Und bei einer mittelfristigen Lieferunterbrechung?

Es gibt noch Kapazitäten auf dem LNG-Markt, die nicht ausgeschöpft sind. Diese sind allerdings nicht besonders groß.

Von wo könnte das Flüssiggas kommen?

Wir sehen jetzt schon, dass sich LNG-Flüsse verändern. Chinesische Versorger etwa fangen an, LNG nach Europa zu schicken – das ist neu. Dies bedeutet allerdings auch, dass wir andere Länder aus dem Markt preisen. Das sind dann Schwellenländer, etwa in Südostasien, die nicht mehr in der Lage sind, aufgerufenen Preise für das Flüssiggas zu bezahlen. Dann kommt zwar das LNG zu uns, wir verlagern aber das Problem auf andere. Die Knappheit am Erdgasmarkt ist global, nicht nur bei uns.

Europa könnte verstärkt andere Brennstoffe einsetzen

Seien Sie unser Gast am Europe.Table. Jetzt kostenlos testen, ohne automatische Verlängerung.

**Kostenlos
testen**

In Deutschland ist ein großer Teil der Kohlekraftwerke nicht ausgelastet, weitere sind bereits abgeschaltet. Die könnte man wieder hochfahren. Das ist eine strategische Reserve, mit der man kurzfristig einen Teil der Strom- oder Wärmelast abfangen kann, die sonst durch Gas gedeckt wird.

Klimapolitisch ist das allerdings problematisch.

Das wäre sicherlich eine Entscheidung, die im Falle von Force Majeure getroffen würde. Aber indem man die Kohlekraftwerke wieder zurückbringt, schiebt man natürlich die gesamte Dekarbonisierung nach hinten. Investitionsentscheidungen wären eventuell betroffen. Das wäre also keine einfache Versorgungsbrücke, sondern hätte möglicherweise systemische Auswirkungen.

Wird sich die Lage im Sommer verbessern?

Wir haben saisonale Nachfrageschwankungen: Man braucht im Sommer auch Gas, aber für andere Dinge. Sollte die Knappheit anhalten und russisches Gas bis in den nächsten Winter hinein ausfallen, könnte man die Energienachfrage anpassen, etwa indem man Teile der Industrie herunterfährt oder die Leute ins Homeoffice schickt. Die allerletzte Option wäre, die Wärmeversorgung der privaten Haushalte runterzuregeln, aber das wäre eine Notfallmaßnahme.

Was wäre ein langfristiges Szenario?

Die Menge an Gas, die die Russen nach Westen schicken, kann man nicht langfristig über LNG abfangen. Da müssten wir uns was anderes überlegen.

Frau von der Leyen verhandelt nun mit Staaten wie den USA und Katar. Was bringt das ihrer Meinung nach?

Kurzfristig gar nichts. Weder Frau von der Leyen noch der Emir von Katar oder Joe Biden können an der Angebotsschraube drehen. In den USA ist die Gaswirtschaft privatwirtschaftlich organisiert. Selbst wenn Biden mehr LNG nach Europa schicken wollte, kann er keine Cargoschiffe umleiten und keine Produktionskapazitäten erfinden, die nicht vorhanden sind. Viel der verfügbaren Menge an LNG ist zudem in Langfristverträgen gebunden, zum Beispiel mit Südostasien.

Und wenn Europa nun auch Langfristverträge abschließt?

Es ist schwierig, mit europäischen Importeuren Langfristverträge abzuschließen. Denn bestimmte Klauseln dürfen nicht mehr aufgenommen werden, da sie mit dem europäischen Energierecht nicht vereinbar sind. Es geht um die sogenannten Territorialitätsklauseln, die den Weiterverkauf verbieten. Die hat man abgeschafft, damit innerhalb der EU mit aus verschiedenen Richtungen anlandendem Gas gehandelt werden kann. Das ergibt aus Wettbewerbsicht Sinn. Allerdings kann es Konsequenzen auf der Angebotsseite haben. Als es 2018 zum Wettbewerbsfall gegen Qatar Petroleum kam, haben sich die Katari deshalb von Europa ab- und Südostasien zugewandt haben. Die EU-Kommission müsste also erstmal das Wettbewerbsverfahren beenden, wenn es sich die Katari noch einmal überlegen sollen.

Seien Sie unser Gast am Europe.Table. Jetzt kostenlos testen, ohne automatische Verlängerung.

**Kostenlos
testen**

Es handelt sich ja primär um eine Preiskrise. Da ist Feuerbekämpfung gefragt. Man muss den Effekt auf die betroffenen Familien und Wirtschaftssektoren abfedern, und das passiert ja bereits. Die größere Frage ist: Welche Lehren ziehen wir daraus? Es gibt einerseits starke Stimmen, die sagen, man dürfe mit Blick auf die Energiepreise nicht blind auf Dekarbonisierung setzen, auch da Deindustrialisierung droht. Andere sagen: jetzt erst recht! Dekarbonisierung bedeutet die Abkehr von den fossilen Brennstoffen, die Probleme machen.

Was sagen Sie?

Wir müssen mehr Resilienz ins System bringen, damit Ausschläge in der Nachfrage oder im Preis abgefedert werden können. Aber den gesamten Dekarbonisierungskurs zu überdenken, hieße, Infrastruktur zu schaffen, die irgendwann als Stranded Assets in den Büchern steht. Und man würde den wichtigen Impuls für Europas Wirtschaft in Richtung grünes Wachstumsmodell verpassen.

[Energiekrise](#)[Energiepolitik](#)[Energiepreise](#)[Erdgas](#)[Klima & Umwelt](#)[Klimapolitik](#)[Klimaschutz](#)[LNG](#)[Nord Stream 2](#)[Russland](#)

Folgen Sie uns



Über uns: Europe.Table

Personen- und Expertenverzeichnis

Impressum

Datenschutzerklärung

AGB

Table.Media

China.Table

Bildung.Table

100Headlines.Table

Personen- und Expertenverzeichnis

Seien Sie unser Gast am Europe.Table. Jetzt kostenlos testen, ohne automatische Verlängerung.

**Kostenlos
testen**

Technologische Innovation ▼

Energiezukunft ▼

Klima & Umwelt ▼

Handel & Finanzen ▼



© 2022 Table Media GmbH

Seien Sie unser Gast am Europe.Table. Jetzt kostenlos testen, ohne automatische Verlängerung.

**Kostenlos
testen**